



**Schlusskonzert am 21. August 2010
(Teilnehmer des Meisterkurses - Programm)
Süddeutsche Zeitung, 23. August 2010, Reinhard Palmer**

Sinnenfreuden am Starnberger See

Die Absolventen des Meisterkurses auf Schloss Weidenkam zeigen beim Abschlusskonzert ein hohes Niveau

Das Abschlusskonzert des Interpretationskurses von Prof. Hans-Jürg Strub im Bibliothekssaal des Schlosses Weidenkam bei Ambach hat eine elfjährige Tradition und ein treues Publikum, das rechtzeitig reservieren muss, um einen der begehrten Plätze zu ergattern. Das hohe interpretatorische Niveau der jungen Tastenkünstler resultierte nicht nur aus den zehn Kurstagen im Schloss. Auch in Georgien und Japan sind die Schüler, Studenten und Hochschulabsolventen regelmäßig in der Obhut von Strub, der sonst in der Schweiz an der Zürcher Hochschule der Künste lehrt. Deshalb stammen seine reifsten Schüler und die 14 Pianisten des Abschlusskonzerts aus diesen drei Ländern. Manche konzertierten hier nicht zum ersten Mal, so dass künstlerische Entwicklungen zu verfolgen waren. Etwa bei Ana Gogava, die sich mit ihren technischen Potentialen nun mit Prokofiews Toccata C-Dur op. 11 weiter in den modernen Duktus vorwagte und mit markantem, kraftvollem Spiel eine dichte Interpretation von wuchtigen Steigerungen präsentierte. Erneut ausdrucksstark und einfühlsam zeigte sich Christian Erny, diesmal mit Liszts "Italie" (1. Sposalizio) aus *Années des Pèlerinage*.

Die Klarheit der lyrischen Rücknahmen trafen allerdings Ryo Yasutake und Natia Janikashvili [bei] Liszt genauer, der Japaner in geistvoller Klangregie, die Georgierin beseelt und fein differenziert, beide damit den musikalischen Sonetten von Petrarca gerecht. Anna Reichert wagte auch in diesem Jahr Brahms, und beeindruckte im Scherzo es-Moll op. 4 vor allem mit anschlagstechnischer Vielfalt und Präzision sowie kraftvoller Konturierung. Die Stärke von Tamar Midelashvili liegt eher im geistigen Tiefgang, dem sie eingetaucht in die Atmosphäre der Elegie es-Moll op. 3/1 von Rachmaninow folgte. Sie hatte vor allem von Strubs Klarheit und Transparenz profitiert und zog den Spannungsbogen bis zur wirkungsvollen Schlussteigerung. Die Schwierigkeit bestand in der Reduktion der Mittel, während die Interpreten mit Beethoven, Debussy, Mendelssohn, Haydn oder Ravel das gestalterische Spektrum breiter ausschöpfen konnten.

Ganz besonders gelang dies wieder dem in jeder Hinsicht homogenen Zwillingsspaar Ani und Nia Sul Khanishvili, das mit der vierhändigen Version von "Feria" aus Ravels "Rapsodie espagnole" ein fulminantes Finale mit sinnenfreudiger Substanz entfaltete. Ein zweiter Flügel und weitere vier Hände waren dann nötig, um das musikalische Feuerwerk mit Chatschaturjans Säbeltanz in der frenetisch erklatschten Zugabe noch zu steigern.